

Ich bin das gedanken- und inhaltslose Gerede vom angeblich bedrohlich gewachsenen Rassismus leid.

Im Folgenden mein Versuch dem INHALT dieses Wortes näherzukommen. Glaubt mir: Es hat einen. Der ist nur verschwunden, weil das Wort zum zentralen Kampfbegriff gegen eine Rechte verkommen ist, die man nicht als bürgerliche wahrnehmen will. Man muss die etablierten rechten Parteien gegen ihre Konkurrenz von weiter rechts schützen. Dahinter steht zu meinem Leidwesen die Vorstellung von einer äußerst unvollkommenen, einer exkludierenden Demokratie, die eben NICHT alle an Entscheidungen beteiligt, sondern nur »die Richtigen«: die Gebildeten, die sich als besonders verantwortungsbewusst begreifenden, die Demokraten, die genauso solche Demokraten sind wie man selbst - auf keinen Fall solche, die materielle Verteilung einfordern, gleiche Teilhabe und gleiche Entscheidungsmöglichkeiten. Wer so etwas auch nur gedanklich ins Auge fasst wird gnadenlos ausgeschlossen. Man muss sich schon genau überlegen, wem Gedankenfreiheit zukommt und wem nicht! Ich nehme dazu drei abstrakte Begriffe her, die im politischen Feld zur Zeit große Bedeutung haben. Militarismus, Sexismus, Rassismus. Diese Begriffe sind sprachlich und inhaltlich ähnlich konstruiert. Obwohl einer von ihnen in der öffentlichen Debatte verkleidet daherkommt: der Militarismus. Den will man angesichts der angeblich wieder wachsenden russischen Bedrohung partout NICHT in gleicher Weise an den Pranger stellen.

Gesellschaftlicher Umgang mit Differenz

Militaristen sind überzeugt, dass jegliche menschliche Gemeinschaft, ihr Territorium nur durch Androhung von Gewalt sichern kann.

Sexisten würden gerne den Individuen der biologischen Geschlechter ganz klare Rollenbilder verpassen, weil es Menschen nur in weiblich und männlich gibt.

Rassisten sind Menschen, die nicht nur Tiere sondern auch Menschen auf Grundlage äußerer Merkmale in Gruppen einteilen.

Keine dieser drei gedanklichen Konstruktionen führt automatisch zu Benachteiligungen. Wenn allen Territorien gleiche Rechte zugestanden werden, wird nie jemand gezwungen sein, das von ihm gemeinsam mit anderen bewohnte Territorium zu verteidigen.

Wer sollte Rollenzuweisungen verbieten dürfen, solange sie nicht in Unterdrückung und Ausbeutung umschlagen, sondern nur Ausdruck einer Aufteilung sind, die zwischen den beteiligten Individuen gleichberechtigt so geregelt wurden?

Auch eine rassistische Einteilung von Menschen in Gruppen wie z. B. Weiße, Gelbe, Schwarze zeitigt für niemanden nachteilige Folgen, solange die Angehörigen aller Gruppen als gleichwertige und gleichberechtigte Menschen anerkannt werden. Wer sich einer rassistisch konstituierten Gruppe zugehörig fühlt, kann es für sinnvoll halten, sich mit anderen zu »mischen« - muss es aber nicht. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an das Black Consciousness Movement in Südafrika oder die Black Panthers in den USA.

Die zwischenmenschlichen, zwischenstaatlichen Probleme entfalten sich erst, wenn diese Einstellungen gegenüber anderen Menschen zu politischer Wirkung gebracht werde. Die Differenzen werden dann zur Etablierung, Legitimierung von materieller und sozialer Ungleichheit entlang der Trennlinien verwendet. In aller Deutlichkeit und Schärfe zeigt sich dann der ideologische Gegensatz zwischen der Anerkennung grund-

sätzlicher Gleichheit aller Individuen der Gattung Mensch und den Ideologien, die Heitmeier als Ideologien der Ungleichwertigkeit bezeichnet. ALLE Ideologien der Ungleichwertigkeit erlauben es, Menschen wegen ihrer Eigenschaften auszuschließen, als minderwertig zu kennzeichnen, sie sich selbst zu überlassen und die Sicherung ihres Lebens und Überlebens als nachrangig anzusehen. Eher im Tierreich angesiedelte Verhaltensweisen schlagen dann auch beim Menschen durch, einem hoch entwickelten Säuger, der sich den Tieren überlegen fühlt. Die Ursachen dieses Überlegenheitsgefühls des Menschen seien hier ausgeklammert.

Die territorialen, geschlechtlichen, rassistischen Differenzen schlagen dann um in Rassismus, Sexismus und Nationalismus. Den Umschlag des territorialen Schutzes in Militarismus kann man spätestens seit Gründung der modernen Nationalstaaten nicht mehr vom Nationalismus trennen. Allerdings besteht auf dem Papier bereits eine auf gewaltlose Konfliktlösung orientierte Rechtsordnung zur Lösung territorialer Konflikte, die auf Grundlage unterschiedlicher nationaler Interessen entstehen. Nationale Interessen sind immer auch Ausdruck materieller, wirtschaftlicher Interessen sind. Die nationale Differenz kann genauso wie die beiden anderen Differenzen im Interesse der materiellen Ausbeutung des jeweilig Anderen benutzt werden, dieses nicht erst seit Aufkommen des Kapitalismus. Die konstruierten Differenzen können aber weder Machtgefälle noch ungerechte Teilhabe an sozialen und materiellen Errungenschaften unter den Menschen legitimieren. Das wurde 1776 schriftlich festgehalten wie folgt: »Folgende Wahrheiten erachten wir als selbstverständlich: daß alle Menschen gleich geschaffen sind; daß sie von ihrem Schöpfer mit gewissen unveräußerlichen Rechten ausgestattet sind; daß dazu Leben, Freiheit und das Streben nach Glück gehören; daß zur Sicherung dieser Rechte Regierungen unter den Menschen eingerichtet werden, die ihre rechtmäßige Macht aus der Zustimmung der Regierten herleiten; daß, wenn irgendeine Regierungsform sich für diese Zwecke als schädlich erweist, es das Recht des Volkes ist, sie zu ändern oder abzuschaffen und eine neue Regierung einzusetzen und sie auf solchen Grundsätzen aufzubauen und ihre Gewalten in der Form zu organisieren, wie es zur Gewährleistung ihrer Sicherheit und ihres Glücks geboten zu sein scheint. Gewiß gebietet die Vorsicht, daß seit langem bestehende Regierungen nicht um unbedeutender und flüchtiger Ursachen willen geändert werden sollten, und demgemäß hat noch jede Erfahrung gezeigt, dass die Menschen eher geneigt sind zu dulden, solange die Übel noch erträglich sind, als sich unter Abschaffung der Formen, die sie gewöhnt sind, Recht zu verschaffen. Aber wenn eine lange Reihe von Mißbräuchen und Übergriffen, die stets das gleiche Ziel verfolgen, die Absichterkennen läßt, sie absolutem Despotismus zu unterwerfen, so ist es ihr Recht, ist es ihre Pflicht, eine solche Regierung zu beseitigen und sich um neue Bürgen für ihre zukünftige Sicherheit umzutun.«.¹ Es mutet seltsam an, wenn ausgerechnet die Vertreter der christlich-abendländischen Wertegemeinschaft diese Gleichheit immer wieder infragestellen und Angehörigen anderer Kulturen, Gesellschaften diese Rechte wegen äußerst durchsichtiger materieller Interessen absprechen, z. B. auch denjenigen, denen eine bestimmte

¹ Deutsche Fassung der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung. <https://usa.usembassy.de/etexts/gov/unabhaengigkeit.pdf>

Religionszugehörigkeit unterstellt wird. Das ist vor allem in den Fragen von Entwicklungspolitik und Freihandel von Bedeutung.

Recht und rechtes Denken

Etwa seit Beginn der Renaissance hat sich ein Begriff des Rechts herausgebildet, der die Freiheit des Denkens, der Theoriebildung, der persönlichen Wertsetzungen, aller individuellen geistigen Konstrukte anerkennt. Gegenwärtig befinden sich die entwickelten Gesellschaften in einem Prozess, der - im Unterschied zur Sichtweise der klassischen Wissenschaften - eine grundsätzliche Gleichwertigkeit all dieser bereits vorhandenen und zukünftig möglichen Konstrukte unterstellt. Dies zeigt sich in den Auseinandersetzungen um Tier- und Menschenrechte, Wissenschaft und Esoterik, Spiritualität, Religiosität und materialistische Orientierungen. Die Notwendigkeit eigene Wertsetzungen, politische Forderungen und ihre Umsetzung mit Hilfe der Wissenschaften zu begründen wird angefochten. Die Gedanken- und Meinungsfreiheit schließt eine Bestrafung von Einstellungen, Orientierungen, Meinungen aus. Strafwürdigkeit käme in Betracht, sobald eine konkrete Handlung das gleiche Recht anderer verletzt. In den letzten Jahrzehnten ist die Empfindsamkeit gehobener Schichten enorm gewachsen. Sie können schon durch falsche Wörter verletzt werden, nicht mehr allein durch Fäuste, Messer oder Handfeuerwaffen. Die Abgrenzung der Gedankenfreiheit von strafwürdigem Verhalten ist deshalb sehr schwierig geworden.

So wird z. B. Die Beschreibung einer fiktiven Figur als »Negerkönig« von manchen Menschen als ein Ausdruck von Rassismus angesehen, der nicht mehr geduldet werden darf. Bücher, die dieses Wort enthalten müssen zwar - glücklicherweise finde ich - nicht eingestampft werden, dürfen aber unter Beibehaltung eben diesen Wortes nicht nachgedruckt werden. Wie gegenwärtige Gesellschaften sich vor einer ungeheuren Regression schützen können, die in Listen indizierter Schriften mündet, möglicherweise in Bücherverbrennungen, beängstigend dargestellt im Film »Fahrenheit 451« aus dem Jahre 1966, das ist offen.

Der Verdacht liegt nahe, dass gesellschaftlich und materiell privilegierte, sich als überlegen betrachtende Schichten auf einer neuen, immateriellen Ebene versuchen, ihre Macht zu legitimieren. Mit Bezug auf einen vagen Begriff von Sexismus und Rassismus wird bereits falscher Sprachgebrauch an den Pranger gestellt. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass infolge der Überdehnung der Begriffe bereits missliebiges Sprachhandeln unter Strafe gestellt wird. In Übereinstimmung mit der deutschen Staatsräson, die den deutschen Faschismus ausschließlich als gesellschaftlichen Ausdruck einer nationalistischen und rassistischen Ideologie beschreibt, bleiben Aggression nach außen und innen und Militarismus unerwähnt. Sexismus und Rassismus haben angeblich ihren Ursprung in geduldetem aber ethisch defizitärem individuellen Sprachhandeln, das geeignet ist, andere Individuen zu beleidigen, zu verletzen, herabzusetzen. Die Quasi-Kriminalisierung abweichenden Sprachverhaltens ist Teil einer propagandistisch-manipulativ durchgesetzten Schließung der Gesellschaft, die zur »Gleichschaltung« eines Rechtssystems und einer Exekutive nicht mehr bedarf.

Das Fortleben des Faschismus in der Demokratie

Im Jahr 1963 schrieb Theodor W. Adorno: »Ich betrachte das Nachleben des Nationalsozialismus in der Demokratie als potentiell bedrohlicher denn das Nachleben faschistischer Tendenzen gegen die Demokratie.«¹ Es hat den Anschein, dass weite Teile der bürgerlichen Bewegung »Gegen rechts!« vor lauter Propaganda gegen die bürgerliche Konkurrenz am rechten Rand erblindet sind, was das Nachleben des Faschismus in der Demokratie angeht. Anders kann ich mir die weit verbreitete Bereitschaft nicht erklären, mit Hilfe der zu Kampfbegriffen mutierten und inhaltlich völlig überdehnten Wörter Rassismus und Nationalismus Partei zu ergreifen für die gegenwärtig etablierte Ausformung bürgerlicher Herrschaft - ohne jegliche Perspektive auf eine zukünftige umfassende Befreiung.

»Die Waffe der Kritik kann allerdings die Kritik der Waffen nicht ersetzen, die materielle Gewalt muß gestürzt werden durch materielle Gewalt, allein auch die Theorie wird zur materiellen Gewalt, sobald sie die Massen ergreift. Die Theorie ist fähig, die Massen zu ergreifen, sobald sie ad hominem [am Menschen] demonstriert, und sie demonstriert ad hominem, sobald sie radikal wird. Radikal sein ist die Sache an der Wurzel fassen. Die Wurzel für den Menschen ist aber der Mensch selbst. Der evidente Beweis für den Radikalismus der deutschen Theorie, also für ihre praktische Energie, ist ihr Ausgang von der entschiedenen positiven Aufhebung der Religion. Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, daß der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei, also mit dem kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist. Verhältnisse, die man nicht besser schildern kann als durch den Ausruf eines Franzosen bei einer projektierten Hundesteuer: Arme Hunde! Man will euch wie Menschen behandeln!«² So schrieb Marx 1843/1844 in seiner Kritik der hegelschen Rechtsphilosophie. Während aktuell manche im Tierschutz als Symbol einer zukünftigen Versöhnung von Mensch und Natur Erlösung finden, entfernen sich die Lebensbedingungen der Menschen im Neoliberalismus täglich immer schneller immer weiter von einer realen, artgerechten Haltung des Nutztiers Mensch. Ein auffälliger Anstieg psychischer Erkrankungen lässt dies mit guten Gründen vermuten. Die Verantwortlichen für diese Entwicklung werden - anders als in zurückliegenden Zeiten erhofft - nicht von einem Kollektiv zur Rechenschaft gezogen, das man auch nur in einzelnen Merkmalen als eine handlungsfähige »Klasse an und für sich« ansehen könnte.

Die reale Ausgrenzung

Der Logik meines ersten Abschnitts folgend sind Menschen keine Rassisten, Militaristen oder Sexisten, die zwar Unterschiede benennen, die gesellschaftlichen kollektiven Ausformungen dieser Unterschiede aber als GLEICHBERECHTIGT anerkennen. Wer die

¹ Adorno, Theodor W., Was bedeutet Aufarbeitung der Vergangenheit?, in: Ders., Eingriffe. Neun kritische Modelle, Frankfurt/Main 1963 S. 12

² Karl Marx/ Friedrich Engels - Werke. (Karl) Dietz Verlag, Berlin. Band 1. Berlin/DDR. 1976., S. 385; zitiert nach http://www.mlwerke.de/me/me01/me01_378.htm

Existenz von National- oder Territorialstaaten für legitim hält, ist nicht notwendigerweise ein Militarist. Wer sollte denn über Frieden verhandeln, gäbe es keine demokratisch legitimierte Repräsentation der Bewohner eines begrenzten und anerkannten Territoriums?

Wer die Festlegung für sinnvoll hält, dass Frau für das Haus zuständig ist und Mann für die öffentliche Sphäre, d.h. die Außenvertretung des Haushalts muss doch nicht der Ächtung anheimfallen, solange er einen Partner/eine Partnerin findet, der/die bereit ist, dieser Rollenverteilung zuzustimmen.

Wer meint, dass ähnliche Menschen unter sich bleiben sollten und Abgrenzung wegen abweichenden Aussehens oder Verhaltens legitim ist, der ist in der gegenwärtigen Gesellschaft bestens aufgehoben. Es gibt Abteile für alle möglichen Menschen, nicht nur für solche mit unterschiedlicher Hautfarbe, sondern auch für Kranke und Gesunde. Für Gebildete und Ungebildete. Für Reiche und Arme. Der Türsteher des Clubs entscheidet, ob die Kleidung oder Aufmachung zur Location passt. Für einen Auftritt vor Gericht leiht man sich am besten einen Anzug, wenn man besser davonkommen will. Fettleibige und Raucher sind Gemeinschaftsschädlinge und sollten mehr Krankenversicherung bezahlen. Wer längere Beine hat, muss für die 1. Klasse ein paar Euro drauflegen. In Kindergarten und Schule darf mensch erfahren, dass ärmliche Kleidung »peinlich« ist und ähnliches mehr. Wir sind weit davon entfernt, dass Menschen gleich behandelt werden, unabhängig davon wie aussehen. Im Gegenteil: »Schlechte Performance«, im Vorstellungsgespräch oder für die Mitarbeiter der Arbeitsagentur erkennbar an unangepasstem Verhalten, ungenügendem Stilgefühl, mangelndem Einfühlungsvermögen, unpassender Kleidung... ist weithin ein anerkannter Grund für Ausschlüsse aus den Systemen der sozialen Sicherheit.

Deshalb wüsste ich gerne, was eine rassistische Ausgrenzung von diesen gesellschaftlich nicht bloß weit verbreiteten, sondern weithin akzeptierten Ausgrenzungen unterscheidet und ihre besondere Verwerflichkeit ausmacht.

Das Wort Rassismus wird nicht mehr verstanden, wenn man es benutzen will, um die gezielte Abwertung von Menschen im Interesse des Profits zu benennen. Wie es der Rassismus tut, der in zeitlichem Zusammenhang mit dem Kapitalismus und dem Kolonialismus in die Welt gekommen ist - lange vor dem Nationalismus, mit dem er immer in einen Topf geworfen wird.

Fragen und Urteile

Ist es wirklich schon Rassismus, wenn einem ein unbekannter Mensch unsympathisch ist? Ich MUSS ihn doch nicht mögen, weil er anders ausschaut. Ich kann ihn mögen, OBWOHL er anders ausschaut und ich kann jemanden NICHT mögen, den ich sehr gut kenne und der mir sehr ähnlich ist. Ich finde, das alles hat mit »Rassismus« gar nichts zu tun!

Auf einer falschen Ebene, der persönlichen, wird ein Begriff missbraucht, um von dem ihm innewohnenden Verweis auf die allgemein übliche Missachtung und Ausbeutung der Menschen abzulenken, die von Arbeitsagentur, Krankenkasse, Rentenversicherung regelmäßig nicht nur sortiert sondern auch aussortiert werden. Die Ungleichbehandlung von Individuen im Interesse des Profits hat doch Methode! Worin sich die Individuen

unterscheiden ist dabei zweitrangig. Man kann JEDE Unterscheidung benutzen, um Menschen gegeneinander auszuspielen: Das Geschlecht, die angeblich angeborene »Intelligenz«, große Füße, den Wohnort.

Die sich weltweit grenzenlos organisierende Gesellschaft hat nicht das geringste Problem mit »gated communities«. Zum ersten Mal fiel mir eine solche vor kurzem in einer oberfränkischen Stadt auf. Ich betrat den zufällig offenen Durchgang eines Handelshauses der Gründerzeit von der Durchgangsstraße zum früheren Lager- und Verladehof und versuchte einen Blick auf den von Häusern eingeschlossenen Komplex neu gebauter Eigentumswohnungen zu erhaschen. Umgehend wurde ich von einer Person, die anscheinend zu den »Berechtigten« gehörte, ziemlich rüde aufgefordert, den Torbereich Richtung Straße zu verlassen. Ohne »Bitte« fordert nicht einmal die Polizei meinen Führerschein! Das weltweit nicht allein zulässige sondern absolut gültige Ein- und Ausgrenzungsmittel ist das auf vielerlei Arten unter Beweis gestellte Vorhandensein von Geld. Hinter den Mauern, die die Welt von Jeff Bezos, Tadashi Yanai, Amancio Ortega, Jim Walton, Mukesh Ambani und Susanne Klatten schützen¹, gibt es weder Nationalismus- noch Rassismus-Probleme. Vielleicht doch, aber sie dringen ganz bestimmt nicht über die Mauern der Gated Communities hinaus. Deshalb können sie auch von der moralischen Mitte und den »Unteilbaren«² allein der bekanntermaßen verblödeten Unterschicht zugeschrieben werden. Wie die anderen hinter der Mauer leben, wissen die davor befindlichen nicht. Vielleicht mögen sogar manche Hyperreiche den Herrn Soros nicht, weil der sie an den »Zigeunerbaron« erinnert und sie etwas gegen Operetten haben.

Meine Perspektive

Rassismus, Sexismus und Nationalismus würden sich verflüchtigen, könnten wir dafür sorgen, dass jeder Mensch genug zu essen hat, ein dichtes Dach über dem Kopf, nicht friert und sich geschützt fühlt. Dann bräuchte man NIRGENDWO eine Mauer. Nicht einmal um die Wohnquartiere der Reichen. Die urbanen, gut situierten, gebildeten Moralisten könnten sich ihre moralische und intellektuelle Überheblichkeit und die ständige Wiederholung der gegen Rassismus und Nationalismus gerichteten Appelle sparen. Die Aufhebung der in historisch wechselnden Formen seit Menschengedenken aufrecht erhaltene Differenz von oben und unten, Reichtum und Armut, Macht und Ohnmacht könnte in greifbare Nähe rücken.

¹ Menschen aus dem obersten Abschnitt der sog. Forbes-Liste der reichsten Menschen der Welt.
<https://www.forbes.com/billionaires/list/#version:static>

² Der Begriff bezieht sich auf eine Demonstration, die am 13. Oktober 2018 in Berlin stattfand. Über 200.000 Menschen marschierten für etwas Unteilbares, das nicht genau beschrieben wurde und gleichzeitig dem gemeinsamen Aufruf nach gegen - nichts. Siehe auch: <https://wordpress.com/post/randstaendig.wordpress.com/22692> »Hallo, Berlin! Ich komme heute nicht!